

Bücherschau

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **8 (1935-1936)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Professor *Ernst Cassirer* hat einen Lehrstuhl für Philosophie an der Universität *Gotenburg* erhalten, für den die Mittel für die nächsten fünf Jahre im Wege privater Subskriptionen aufgebracht wurden.

In Berlin fand im Juni eine *Reichspresseschule* statt, die mit einer Klagerede des Propagandaministers abschloß, aus der man erfährt, daß die allgemeinen Bildungs- und Verhältnisse der jungen Schriftleiter wenig erfreulich sind.

Die *Herkunft der deutschen Schrift* auf dem Umweg über das griechisch-lateinische Alphabet aus dem Nordischen „beweist“ Prof. Dr. Uebel. Alle südlichen und überhaupt die meisten anderen Schriften stammen von einer europäisch-nordischen Urschrift, und „über der Wiege der nordischen Geistesgeschichte steht die abstrakte Linearschrift“ (so zu lesen in *Velhagen und Klasings Monatsheften* vom März 1935).

Bücherschau

Otto Flückiger, *Die Schweiz. Natur und Wirtschaft*. Zürich. Schultheß & Co. 243 S. Preis im Partiebezug Fr. 3.80.

Das handliche Büchlein ist letztes Jahr in 5. Auflage erschienen und berücksichtigt im wirtschaftsgeographischen Teil bereits die überall einsetzende Krise. Die Geographie der Schweiz von Flückiger empfiehlt sich nach wie vor durch ihre klare Gliederung, die allgemein für Schüler und Laien leicht verständliche, flüssige und wohl ausgeglichene Darstellung. Auf die übersichtliche Behandlung der Schweiz im allgemeinen nach Lage, Aufbau, Klima, Wirtschaft usw. folgt ein „Rundgang durch das Land“. An diese Einzeldarstellung der Kantone schließt sich eine kurze Besprechung der offiziellen schweizerischen Karten, illustriert mit vier schönen Kartenausschnitten.

Das Buch ist im besten Sinn eine Geographie der Schweiz für alle, die auch auf der unteren Mittelschulstufe als Lehrmittel insofern ihre Berechtigung hat, als sie dem Schüler immer wieder die nötige Zusammenfassung und Übersicht verschafft, wenn sie ihm durch den nach modernen Grundsätzen sicher mit Recht geforderten, das Einzelne vertiefenden Unterricht verloren zu gehen drohen.

E. Weinmann.

Albert Schweitzer, *Die Weltanschauung der indischen Denker*. Verlag C. H. Beck, München. 200 S.

Albert Schweitzer hat sich die Aufgabe gestellt, die Weltanschauung, die sich im indischen Denken offenbart „in Kürze und allgemeinverständlich“ darzustellen. Sein neues Buch zeigt die Entwicklung von der Zeit der vedischen Hymnen bis zu Tagore, befaßt sich also mit einem Zeitraum von rund 3500 Jahren. – Die einzelnen Etappen dieser Geistesgeschichte und die repräsentativen Persönlichkeiten sind meisterlich herausgearbeitet. – Neben der Absicht geistesgeschichtlicher Belehrung geht es dem Verfasser darum, den europäischen Leser zur Selbstbesinnung zu bringen: Unsere eigene, abendländische Welt- und Lebensbejahung bedarf der Auseinandersetzung mit der Welt – und Lebensverneinung, um sich in ihr zu klären und zu vertiefen.

Als wichtigstes Resultat ergibt sich aus der Abhandlung, daß das indische Denken im Laufe der Entwicklung der Welt- und Lebensbejahung immer größere Zugeständnisse machen mußte in dem Maße, wie das Interesse an ethischer Daseinsgestaltung zunahm. Sittliche Verantwortlichkeit der Welt gegenüber setzt voraus, daß man sie ernst nimmt und grundsätzlich bejaht. – Die „Tendenz“ des Buches liegt darin, die Überlegenheit einer auf Ethik basierenden Weltanschauung gegenüber einer kosmisch-mystischen zu erweisen. Schweitzers eigene Geistesart offenbart sich in diesem Buch: er hat für die ethische Haltung ungleich mehr natürliches Verständnis als für eine spezifisch religiöse

Im Jahre 1934 sind nach amtlichen Mitteilungen 56 344 *Sterilisationen* durchgeführt worden. Von 8219 Einsprüchen wurden nur 377 für berechtigt erklärt. Neben den Katholiken, die sich aus religiösen Gründen der Sterilisierung widersetzen, werden jetzt auch Stimmen von Psychiatern laut, die Kritik wagen. So hat *Oswald Bumke* vor allem gewarnt vor Operationen Manisch-Depressiver, weil „die vollständige Entfernung solcher Individuen alle Farbe und Wärme aus der Welt verbannen würde. Zuletzt würde nur noch ein trockener Haufen von ausgedörrten Menschen übrig bleiben“.

Die Rubrik „*Internationale Umschau*“ des Juniheftes mußte unvorhergesehenerweise gekürzt werden, ohne daß die Redaktion dafür verantwortlich ist.
Der Herausgeber.

Haltung. Sein glühendes Ethos setzt sich auch in diesem Buche durch; es ist ein werbendes Bekenntnis für ein Evangelium der tätig-helfenden Liebe.
W. Schohaus.

Prof. Dr. Arthur Liebert, *Philosophie des Unterrichtes*. Verlag für Recht und Gesellschaft A.-G., Berlin-Zürich, Leipzig. brosch. 25 Fr.

Ein groß angelegtes Werk, das in bisher unerreichter Gründlichkeit den Vorgang der Kulturvermittlung durch Unterricht, d. h. die Vorgänge des Lehrens und Lernens philosophisch behandelt. Die Untersuchung erstreckt sich auf die gesamte Problematik dieses Gebietes: auf das Problem des Unterrichtens überhaupt, ferner auf die wissenschaftlichen Grundlagen der Methodologie (Morphologie) des Unterrichtes und schließlich auf die Ziel- und Sinnfragen alles Belehrens. – Der philosophische Standpunkt, von welchem aus diese Rechenschaft sich vollzieht, ist der des „kritischen und dialektischen Idealismus“, von dem Liebert aussagt, daß sein Geist der Geist der Philosophie überhaupt sei, – lebendig in ihren größten Vertretern, in Plato und Kant.

Das geistvolle Buch ist besonders all den Pädagogen zu empfehlen, denen neben ihrem Kräfteinsatz in der Praxis eine Beschäftigung mit den abstrakten Ideen ihres Tuns Freude macht. Lieberts Theorie der Bildung enthält aber auch in reicher Fülle Auseinandersetzungen mit konkreten, praktischen Problemen und damit Erkenntnisse, die recht unmittelbar den erzieherischen Alltag befruchten können. Dies ist vor allem der Fall im zweiten Hauptteil des Werkes, wo der Verfasser sich mit der Didaktik der einzelnen Fachgebiete beschäftigt. Wir weisen hier besonders auf die schöne Abhandlung über die Didaktik des Religionsunterrichtes hin.

W. Sch.

Stromer, D. Dr. Anton, *Die deutsche Volksseele im christlich-deutschen Volksbrauch*. Verlag Kösel und Pustet, München 1935.

Der Verfasser hat mit Umsicht und Sammlerfleiß aus allen Gebieten Deutschlands ein sehr schönes Material für eine allgemeine deutsche Volkstumskunde zusammengetragen. Er erzählt uns, wie sich das Volk von altersher in seinem Brauchtum mit der Natur, mit seiner Arbeit in Heim, Hof und Feld, mit den Ereignissen des Familienlebens und mit den Gegebenheiten der Gemeinschaft auseinandersetzt. Überall sind diejenigen Gebräuche, welche aus einer spezifisch christlichen Denkart stammen, in erster Linie berücksichtigt worden. Ein letztes umfangreiches Kapitel beschäftigt sich mit der Stellung des Menschen zur Religion. – 31 geschickt ausgewählte ganzseitige Bilder bieten willkommene Veranschaulichungen.

Es handelt sich nicht um eine wissenschaftliche, sondern um eine popularisierende Publikation. Stromer verfolgt bewußt pä-

dagogische Zwecke: Die Jugend soll durch das Vertrautwerden mit der alten, reichen Volkssitte den Weg zu eigener intensiver Anteilnahme am Brauchtum des Volkes finden. – Das Buch ist vom katholischen Standpunkte aus geschrieben. Es spekuliert einerseits auf die Konjunktur der völkischen Interessen und will andererseits für die bedrohten christlichen Belange eintreten. Geschrieben im Jahre 1934 fußt es auf der heute als überholt zu erkennenden Voraussetzung, als ob es im Dritten Reiche eine Synthese geben könnte zwischen Christentum und germanischem Nationalismus. Die neueste Entwicklung (offizielle Begünstigung des militanten Neuheidentums, Verfolgung christlichen Bekenntums, u. a. auch die Unterdrückung der katholischen Jugendverbände) zeigt, daß diese Voraussetzung eine Illusion bedeutet.

W. Sch.

Kaczynka, Dr. Marie, **Succès scolaire et intelligence**. Collection d'Actualités pédagogiques. Edition Delachaux & Niestlé, S. A., Neuchâtel. 160 p. Fr. 4.50.

Es handelt sich um eine subtile Untersuchung über die Faktoren, welche den Schulerfolg der Kinder bedingen. Dieser ist ja nicht nur von der Intelligenz der einzelnen Schüler abhängig, sondern vor allem auch von der Gesamtheit ihrer Lebensbedingungen in der Schule und im Elternhaus. Die Verfasserin war jahrelang Schulpsychologin in Warschau und verfügt über eine reiche jugendpsychologische Erfahrung (sie hat bei über 1000 Schulkindern systematische psychologische Untersuchungen vorgenommen). Sie weist nicht nur die Bedingungen des Arbeitserfolges in der Schule nach, sie übt auch eine treffsichere Kritik am üblichen Schulsystem, immer unter dem Gesichtspunkt der Aktivierung der kindlichen Kräfte. Es fehlt auch nicht an geistvollen pädagogischen Schlußfolgerungen und Reformvorschlägen. Immer hat die Verfasserin das Ziel im Auge, daß die Schule möglichst allen Individualitäten gerecht werden soll, und daß sie (im Sinne Pestalozzis) der Entfaltung des *ganzen* Menschen zu dienen hat. In diesem Buch vereinigt sich wissenschaftlicher Geist mit viel Gemüt und verstehender Liebe der ganzen Mannigfaltigkeit jugendlicher Entwicklung gegenüber. — Prof. Ed. Claparède hat dieser Dissertation eine warm empfehlende Vorrede mit auf den Weg gegeben.

W. Sch.

Enzyklopädisches Handbuch der Heilpädagogik, herausgegeben von Adolf Dannemann, Georg Gnerlich, August Henze, Ewald Melzer, Hans Schober und Erich Stern. 2 Bände, 3424 Spalten. 2. Aufl. 1934. Verlag C. Marhold, Halle a. S.

Das Handbuch bedeutet eine ganz hervorragende Leistung wissenschaftlicher Zusammenarbeit und gelehrter Systematik. Rund 1700 Artikel wurden von insgesamt 160 Fachleuten zusammengetragen. In der ersten, 1911 erschienenen Auflage nahmen die Probleme der Schwachsinnspädagogik den breitesten Raum ein. Die Neuausgabe berücksichtigt nun das Gebiet der Heilerziehung in seinem ganzen Umfang: Die Fragen der verschiedensten Sinnesdefekte und seelischen Gehemmtheiten kommen zu ihrem Rechte, ebenso die Probleme der Jugendfürsorge und des jugendlichen Rechtsbrechertums. Der Akzent liegt auch bei dieser Auflage in erster Linie bei der medizinischen Fragestellung; der vorwiegend psychologisch-pädagogisch interessierte Benutzer kommt aber doch auch auf seine Rechnung. – Das ungemein reichhaltige Nachschlagewerk kann besonders für Lehrerbibliotheken warm empfohlen werden. Seine große Nützlichkeit wird es aber auch erweisen in der Privatbücherei von Erziehern an Hilfsschulen, an Anstalten für Abnormale oder Schwererziehbare, für Nervenärzte, für Wohlfahrtsbeamte und für alle, die sich für das Strafrechtswesen vom erzieherischen Gesichtspunkte aus interessieren. Die Möglichkeit zu bequemen Teilmahlungen erleichtert die Anschaffung.

W. Sch.

Stekel, Dr. Wilhelm, **Erziehung der Eltern**. Verlag der psychotherapeutischen Praxis, Wien, Leipzig, Bern. 216 S. RM. 12.—.

Stekel, der alte Pionier der psychoanalytischen Bewegung, bemüht sich in diesem Buche, in leichtverständlicher Form seine

erzieherische Lebenserfahrung zusammenzufassen. Er sucht vor allem darzulegen, wie sich die Charakterfehler der Eltern und besonders deren Unzulänglichkeiten auf dem Gebiete des individuellen Sexuallebens auf die Nachkommenschaft auswirkten. Es handelt sich also nicht um ein allgemeines Handbuch der häuslichen Fehlerquellen der Erziehung, sondern um eine Abhandlung, welche die Einflüsse des Liebeslebens der Eltern auf die seelische Entwicklung der Kinder darstellt. Das Buch repräsentiert in der einseitigen Berücksichtigung erotischer Gesichtspunkte eben *die* Einseitigkeit der psychoanalytischen Psychologie. Es ist deshalb nur für Leser zu empfehlen, die über eine gewisse Urteilsfähigkeit verfügen. In der Hand des unkritischen Lesers kann es verwirrend wirken. – Das Buch ist erfüllt von einem sehr echten Ethos des Arztes, der nicht müde wird, aufzuklären und zu helfen und der unentwegt an die Entwicklungsfähigkeit der Menschen glaubt.

W. Sch.

Huguenin, Elisabeth, **Les Tribunaux pour Enfants**. Collection d'actualités pédagogiques. Verlag Delachaux et Niestlé, S. A., Neuchâtel. 217 S. Fr. 4.—.

Aus großer persönlicher Erfahrung und reicher Materialsammlung heraus ist hier eine vorzügliche Werbeschrift für die Gedanken einer vernünftigen Jugend-Strafrechtspflege entstanden. Das Buch ist mit warmem Herzen und klarem Kopfe geschrieben worden. Einen besonderen Wert verleiht ihm das ausführliche Referat über die vorbildlichen Jugendgerichte und Heilerziehungseinrichtungen für entgleiste und verwahrloste Jugendliche in Belgien. Dort hat man schon sehr weitgehend ernst gemacht mit der Forderung, daß man im Interesse der Menschlichkeit und der sozialen Vernunft jugendliche Rechtsbrecher nicht strafen, sondern durch Erziehung heilen soll. – Ein letztes Kapitel ist dem tschechoslowakischen Menschenfreund Frantesik Bakule gewidmet, der durch seine persönliche Hingabe in der Erziehung verwahrloster Kinder die beglückendsten Erfolge erzielt hat.

W. Sch.

Loosli-Usteri, Marguerite, **Les enfants difficiles et leur milieu familial**. Collection d'actualités pédagogiques. Delachaux et Niestlé S. A., Neuchâtel. 225 S.

Vor 23 Jahren hat Prof. Eduard Claparède am Institut J.-J. Rousseau in Genf eine medizinisch-pädagogische Beratungsstelle gegründet, die erste Institution dieser Art in Europa. Frau Loosli-Usteri arbeitet als Psychologin seit 1929 Seite an Seite mit dem Arzte Dr. H. Brantmay an dieser Beratungsstelle. Im vorliegenden Buche legt sie nun der Öffentlichkeit die psychologische Ausbeute dieser Arbeit vor. Es sind im ganzen 228 schwierige Kinder, die sie psychologisch zu untersuchen und pädagogisch zu betreuen hatte. Die Autorin geht vor allem darauf aus, in der Verursachung dieser Schwererziehbarkeiten die Faktoren der familiären Verhältnisse nachzuweisen. Das Buch ist für Eltern, Lehrer und Ärzte sehr aufschlußreich. Nebenbei wirbt es in überzeugender Weise für die Schaffung öffentlicher Erziehungsberatungsstellen, an denen Erzieher, Psychologe und Arzt zusammenarbeiten. Prof. Claparède hat dem Buch eine Einführung mitgegeben, in welcher er vor allem die Aufgabe und Bedeutung einer „consultation médicopédagogique“ umschreibt.

W. Sch.

Physikalische Vorträge für Ingenieure, veranstaltet von der Physik. Gesellschaft Zürich. Verlag Rascher. Fr. 2.50.

Diese vier Vorträge über: Kristallstruktur und Festigkeit (Dr. P. Scherrer), Neue Erkenntnisse auf dem Gebiete der Strahlung (Dr. P. Scherrer), Physikalische Deutung des Ferromagnetismus (Dr. R. Sänger), Elektroakustische Übertragungssysteme (Dr. F. Fischer) sind für physikalisch interessierte Lehrer eine sehr inhaltsreiche, überaus lesenswerte Einführung in die moderne Physik und ihre technischen Anwendungen. Wem die mathematischen Voraussetzungen fehlen, um alles zu verstehen, der wird trotzdem vieles verstehen.

E. Bachmann.

Jens, Ina, **Mirasol**. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart, 1935. Preis RM. 3.80.

Die in Südamerika lebende bekannte Schweizer Schriftstellerin schildert in ihrem neuen Buche das Ferienleben zweier europäischer Knaben in Chile. Das fremdländische Milieu, fremdländische Menschen, Tiere und Pflanzen geben dem Buch die abenteuerliche Note, die unsere jungen Leser sicher mit großer Spannung und dem Wunsche nach solcher Freiheit genießen werden. Das Buch bietet Belehrung und Unterhaltung in gutem Sinne.

Hedi Schohaus.

von Faber du Faur, Irmgard, **Kind und Welt**. Müller & J. Kiepenheuer G. m. b. H. Verlag Berlin. Drei Hefte zum Preise von je RM. —.50.

Die Neuausgabe des bekannten Werkes „Kind und Welt“ ist in dieser handlichen Form eine wertvolle Bereicherung der Jugendliteratur. Der Druck in Grotesk-Schrift ermöglicht schon den Abo-Schützen das Selbstlesen dieser kurzen Geschichten aus der kindlichen Umwelt. Wertvoller für die Kleineren ist zwar vielleicht doch die Vermittlung durch den Erwachsenen.

H. Sch.

Berger, Richard, **Didactique du dessin**. Libraire Payot & Cie., Lausanne. 256 S. Fr. 6.—.

Wohl in keinem Unterrichtsgebiet kann die Grenze zwischen „alter“ und „neuer“ Methodik so deutlich gezogen werden wie im Zeichnen. Es geht nicht einmal in erster Linie um eine andere Methode, ein *anderer Sinn* sondert das „neue“ vom „alten Zeichnen“. Auf den inhaltlichen Unterschied aufmerksam zu machen, ist immer wieder notwendig: „Altes Zeichnen“ ist wesentlich technisches Nach-Schaffen der Erscheinungswelt, „neues Zeichnen“ ist wesentlich bildliches Gestalten der Vorstellungen und Gesichtseindrücke.

Die vorliegende reich illustrierte Zeichnungsmethodik eines Waadtländer Zeichnungslehrers ist zur „alten Schule“ zu zählen. Sie ist ganz auf das Zeichnen nach der Natur und nach Modellen eingestellt. (Was gegenüber dem Zeichnen nach Vorlagen gewiß als ein Fortschritt taxiert werden darf.) Der stoffliche Teil beginnt mit der „Perspektive“ und endigt mit der „geometrischen Figur“, eine vielleicht unbeabsichtigte Zustimmung zu unserer Behauptung, daß im üblichen Zeichnen zwischen einer Parabelkonstruktion und einer ohne technische Hilfsmittel ausgeführten perspektivischen Wiedergabe einer Vase nicht der geringste Sinn-Unterschied besteht. Beides bezweckt schließlich die Ausbildung einer technischen Fertigkeit. Daß das etwas vollkommen anderes ist als die Hinführung des Kindes zu eigener künstlerischer Gestaltung, beweisen negativ die dazwischenliegenden Kapitel über die Darstellung des Menschen, die Ornamentik, die Zierschriften und die verschiedenen Papier-, Holz-, Glas- und Mosaiktechniken. Gerade die Erörterungen über das dekorative Zeichnen, das im „alten Zeichnen“ noch am ehesten etwas Spielraum zu freier Gestaltung offen läßt, bleiben entschieden bei der Auffassung, daß auch das ornamentale Zeichnen und Malen im wesentlichen eine Sache des mechanischen Erlernens möglichst vieler Formelemente und Figuren sei. Zu welchen grotesken Resultaten die Verquickung des spezifisch kopierenden Zeichnens mit einer künstlerischen Angelegenheit führt, zeigt am besten das Skizzenmaterial zu den Abschnitten „Les expressions“ und „La caricature“.

Diese Kritik spricht keineswegs dem „nachschaaffenden Zeichnen“ die Existenzberechtigung ab, weshalb das vorliegende Buch in den Grenzen des zweckhaften und darum unkünstlerischen Zeichnens sicherlich nützlich sein wird. Es bietet eine Unmenge Anregungen und enthält sehr viel Unterrichtsstoff. *Max Groß.*

Frei, Johann, **Um die Seele des Kindes**. Praktische Anleitungen zur Erziehung des Kindes. Verlag Benziger & Co., A.-G., Einsiedeln. 77 S., steif brosch. Fr. 1.50.

„Der Inhalt ist nur eine schlichte Darstellung, wie man in der Erziehung dies oder jenes praktisch anfassen kann“, schreibt

bescheiden der Autor, der geistliche Direktor einer Erziehungsanstalt im Toggenburg. Klar und lebendig sind seine Ausführungen über das Recht des Kindes, die Schwierigkeiten in der Erziehung, die Schwächen der Kinder und ihre Behandlung, die natürlichen und religiösen Erziehungsmittel. Wenn das empfehlenswerte Büchlein sich auch hauptsächlich an die katholischen Eltern wendet, kann es auch den Andersgläubigen interessieren, weil es, was die natürliche Erziehung anbelangt, im großen und ganzen mit den Grundsätzen seriöser moderner Pädagogik übereinstimmt, nur daß es die Notwendigkeit der äußeren Disziplinierung, auch mit Hilfe der mäßig angewandten Körperstrafe, stärker betont.

M. G.

Katholische Leistung in der Weltliteratur der Gegenwart. Dar gestellt von führenden Schriftstellern und Gelehrten des In- und Auslandes. Verlag Herder, Freiburg i. Brg. 287 Seiten in Großoktav. geh. RM. 7.20, geb. RM. 8.20.

Von Friedrich Hebel stammt eine Behauptung, an die der obige Titel sofort erinnert: „Sehen wir uns in der europäischen Literatur um, so werden wir finden, daß der Protestantismus überall die Krone davongetragen hat.“ Damals – 1862 – konnte Hebel das wohl mit Recht behaupten, auch der Herausgeber des vorliegenden Bandes betont im Nachwort: „Noch vor einem Menschenalter wäre der Rechenschaftsbericht, der in diesem Buche erteilt wird, weit weniger glänzend ausgefallen.“ Daß sich während dieses Menschenalters die katholische Literatur außerordentlich entwickelt hat, davon gibt das vorliegende geschmackvoll gesetzte Werk ein berechtigtes und schwingvolles Zeugnis. Die Aufsatz-Sammlung, die über die katholische Literatur fast aller Länder Europas und Amerikas literarisch ausgezeichnete, teilweise auch persönlich beziehungsreiche Überblicke gibt, ist überreich von Namen und Werken. Wie seriös dabei vorgegangen wurde, beweist der Umstand, daß unter den schweizerischen katholischen Romanschriftstellern nur Meinrad Lienert, Heinrich Federer und Meinrad Inglin genannt werden. Gewiß, es werden manche junge Talente erwähnt, die zwar viel versprechen, aber in der Literaturgeschichte noch keinen Platz zugewiesen bekommen haben. Interessant ist jedenfalls, daß gerade hervorragendste Vertreter der „Katholischen Leistung“ nicht spezifisch katholisch schreiben (wie etwa Hans Carossa), daß andere erst nach langen Jahren sich zur Kirche zurückfanden (so Hermann Bahr), wieder andere Konvertiten sind (z. B. Sigrid Undset) und manche sich nicht mehr zum streng-katholischen Glauben bekennen (der Spanier Miguel de Unamuno u. a.). Man sieht, der Kreis ist möglichst weit gezogen; um so mehr verdient das Buch das Interesse aller Literaturfreunde.

M. G.

Boßhart, Emilie, **Die systematischen Grundlagen der Pädagogik** Eduard Sprangers. XV. Hirzel, Leipzig. (Studien und Bibliographien zur Gegenwartsphilosophie.) 1935.

Die Verfasserin bezeichnet als Grund des Erscheinens dieses Buches das „Streben nach Klarheit über die pädagogische Situation“. Sie will prüfen, ob die „Kulturpädagogik Sprangers aus der Problematik der pädagogischen Situation herauszuführen vermöchte“. – Die Hauptarbeit verwendet sie nun auf eine recht gut gelungene Darstellung der Psychologie und der Philosophie Sprangers, und indem sie seine Abstammung aus dem Neuhumanismus aufzeigt und sein Verhältnis zu anderen Theorien unserer Zeit aufhellt, trägt sie ein schönes Stück zu vertieftem Verständnis Sprangers bei.

Im letzten Kapitel wird die Antwort auf die eingangs gestellte Frage gegeben. Spranger gibt uns nur „eine metaphysisch begründete Erziehungslehre neben anderen“. Sie ist darum so richtig und so falsch wie jede andere. Wissenschaftliche Pädagogik ist nur möglich als (bloße) Kenntnisnahme „von der Problematik, vom dialektischen Geschehen“. Jede theoretische Entscheidung ist notwendig falsch. Sie vergewaltigt die Wirklichkeit und bleibt darum auch nie unwidersprochen.

Der kritische Geist der Verfasserin ist der Geist Eduard Grisebachs. Sein Kampf gegen die Spekulation ist durch diese

Arbeit unterstützt. – Für uns ist die Frage der Spekulation mit der Feststellung einseitiger Stellungnahme noch nicht entschieden.

Aus derselben kritischen Haltung stammt die Arbeit eines anderen Grisebach-Schülers:
E. Rutishauser.

Mettler, Artur, Max Weber und die philosophische Problematik in unserer Zeit. Hirzel, Leipzig. (Aus derselben Reihe wie oben.) 1935.

Die außerordentlich fleissige Arbeit Mettlers gibt ein eindruckliches Bild vom Anliegen Webers. Vielleicht ist dieses Bild insofern etwas einseitig, als vorwiegend jene Seite Webers hervorgehoben und betont wird, die Grisebach (und damit auch Mettler) besonders wichtig ist. Die Kritik fällt darum auch völlig positiv aus. Wir lernen hier nebenbei auch verstehen, wo Grisebach seine wesentlichen Anregungen her hat. Sein Postulat der Unvereinbarkeit letzterer Gegensätze findet schon bei Weber seinen unzweideutigen Ausdruck.
E. R.

Evard Marguerite, Marie-Anne Calame, fondatrice de l'Asile des Billodes. Editions Oderboiz, Le Locle 1934. (Vendu au profit de l'asile des Billodes.)

Am 22. Oktober 1934 feierte das Neuenburger Städtchen Le Locle den 100jährigen Todestag von Marie-Anne Calame, Gründerin der bekannten Erziehungsanstalt „les Billodes“. Eine Ausstellung ihrer Malereien und der wichtigsten Dokumente aus ihrem Leben ermöglichte es den Mitbürgern der ehrwürdigen Frau, sie in voller Kenntnis ihrer Bedeutung zu feiern.

Es ist der Verdienst von Fräulein M. Evard, Dr. ès Lettres und Lehrerin in Le Locle, die nötigen Nachforschungen zur Vorbereitung der Ausstellung durchgeführt und in einer gediegenen Schrift eine Auswahl derselben einem breiteren Publikum zugänglich gemacht zu haben.

Wenn auch manche Einzelheit in erster Linie die Freunde und Bekannten der Familie Calame interessieren werden, so verdient doch die Gestalt von Marie-Anne Calame die Würdigung weiterer Kreise. Fräulein Evard liefert uns das Bild einer originellen, geistig bedeutsamen Persönlichkeit, deren Wirksamkeit weit über die Grenzen ihrer Heimat spürbar wurde. Hunderte von Kindern fanden in ihr eine liebevolle Mutter und erfuhren ihren wohlthätigen erzieherischen Einfluß. Zahlreiche in ihrer Anstalt ausgebildete Erzieherinnen wirkten im In- und Ausland weiter. Gleichzeitig als geschickte Organisatorin ihres Betriebes, als treue Tochter und Verwandte, als berufstätige Malerin und als in pietistischen Kreisen bekannte und geschätzte Persönlichkeit, führte sie mit einer erstaunlichen Frische ein Leben der strengen Disziplin und Arbeit, um ihren Glauben und ihre Schützlinge kämpfend, bis zum Ausbruch der kurzen Infektionskrankheit, die ihr das Leben kostete. Den Antrieb zu ihren Werken erhielt sie von ihrer ebenso kräftigen wie gefühlsbetonten Religiosität. Ihre Erziehungskunst aber war durch einen nie versiegenden gesunden Menschenverstand gestempelt. In vielem ging sie ihrer Zeit und ihrer Umgebung voran. Sie stellte Forderungen, um die wir zum Teil noch heute kämpfen. Ihre Anstalt wurde nach ihrem Tod weitergeführt, als bleibendes Zeugnis der Bedeutung der Ziele, die sie verfolgte.
H. B.-H.

Zulauf Max, Der Musikunterricht in der Geschichte des bernischen Schulwesens von 1528—1798. Verlag Paul Haupt, Bern.

Das Buch gibt einen interessanten Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung der Schulmusik in bernischen Landen und behandelt vor allem die Entwicklung des Musikunterrichts in der Reformationszeit bis zum 16. Jahrhundert, die Wirksamkeit Joh. Ulrich Sulzbergers und die Schicksale der bernischen Kirchen- und Schulmusik im 18. Jahrhundert mit ihren Einflüssen des Pietismus und der Aufklärung. Mit der politischen und kulturellen Umwälzung von 1798 hatte die Schulmusik einen neuen Stoffkreis, eine neue Aufgabe, dank den pestalozzischen Ideen auch eine andere Methodik des Unterrichts erhalten. Diese

neuen Bestrebungen darzustellen hat sich der Verfasser für einen zweiten Teil vorgenommen.
Samuel Fisch.

Keller, E.: Cours complémentaire de langue française; IIIe édition, Librairie Haupt, Berne.

Dieser Cours ist im Grunde nicht eine vermehrte und verbesserte Auflage des frühern Cours supérieur, sondern ein neues Buch, das im 3., 4. und 5. Jahr des Französisch-Unterrichtes nach jedem andern Lehrmittel und neben der Lektüre von Einzelwerken mit gutem Erfolg verwendet werden kann. Die Lesestücke sind gut ausgewählt; sie sind lebensnahe, bald beschreibend und belehrend, bald erzählend, bald in dialogischer Form, immer aber interessant und zumeist von Humor und Witz durchdrungen. Die Grammatik schließt sich enge an die Lektüre an; sie ist konkret und praktisch gestaltet und bietet in einfacher Formulierung eine übersichtliche Zusammenfassung alles dessen, was man aus Syntax und Formenlehre wissen muß, um ein korrektes Französisch zu schreiben. Den grammatischen Schwierigkeiten geht das Buch nicht aus dem Weg; es versucht im Gegenteil, sie in anschaulicher und gelegentlich witziger Form dem Verständnis zu erschließen und den Leser zu befähigen, sie zu überwinden. Diesem Zwecke dienen die zahlreichen an die Lektüre angeschlossenen Sprachübungen und die jeder Lektion entsprechenden, stofflich und sprachlich gut ausgewählten Übersetzungsübungen, die eine intensive sprachliche Schulung ermöglichen. Da durch all diese Übungen auch der Wortschatz gründlich durchgearbeitet wird, kann Kellers Fortbildungskurs überall da ausgezeichnete Dienste leisten, wo man im Französisch-Unterricht vor allem ein praktisches Ziel verfolgt (Kenntnis von Land und Leuten der welschen Schweiz und Frankreichs, Beherrschung des Wortschatzes des täglichen Lebens, Besitz der für den korrekten Ausdruck nötigen grammatikalischen Kenntnisse) und großen Wert darauf legt, im Schüler durch Stoffauswahl und Stoffbehandlung Freude und Interesse an unserer zweiten Landessprache zu wecken. Der Cours complémentaire eignet sich daher in ganz besonderem Maße für diejenigen Schulen und Lehranstalten, die ihre Schüler aus der Sekundarschule übernehmen (Handelsschule, Verkehrsschule, Lehrerseminar, Technikum usw.) und die durch lustbetontes Lernen in verhältnismäßig kurzer Zeit die sprachlichen Kenntnisse und Fertigkeiten auffrischen, erneuern, ergänzen und zu einem Abschluß bringen wollen.
Prof. Dr. Ch. L., St. Gallen.

Maria Schubiger: The Role of Intonation in Spoken English. VI, 74 S. 1935. Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen (Schweiz). 4 Franken.

In der Sprachwissenschaft besteht heute ein starkes Interesse für die *lebendige, gesprochene Sprache*. Eine Frucht dieses Interesses ist die Entdeckung der mannigfaltigen und wichtigen *Sprachmelodie*.

Bis heute hat man sich meistens darauf beschränkt, die Intonation der modernen Sprachen möglichst genau zu beschreiben. Im vorliegenden Buch wird nun der Versuch gemacht, die *Funktion* der melodischen Sprachelemente im modernen Englisch zu untersuchen, d. h. ihren *Sinn und Zweck* im Gesamtbau der modernen englischen Sprache zu zeigen.

Dadurch wird die Grammatik des gesprochenen Englisch vervollständigt, in einer Richtung, die für alle Neusprachler, aber vor allem auch für Lehrer des Englischen bedeutsam ist. Gerade im Englischunterricht steht das lebendige Wort im Vordergrund und es kann dieses Buch dem Lehrer mannigfache Hinweise darauf geben, wie Intonationserscheinungen zu behandeln sind.
L.

Wenzl Aloys, Theorie der Begabung. Entwurf einer Intelligenzkunde. 142 S. Felix Meiner-Verlag, Leipzig, 1934.

Wenzl bietet uns hier einen „Leitlinienentwurf“, der der Erfassung einzelner Intelligenzen in ihren Besonderheiten dienen soll. Diskursive und intuitive Erkenntnisfähigkeit faßt er in den Namen Begabung zusammen. Begabung heißt hier also nur: intellektuelle Begabung. In diesem Sinne wird definiert: „Denken

ist die Erfassung und Herstellung von Bedeutungen, Beziehungen und Sinnzusammenhängen.“

Es gibt ein sicheres Kriterium für die Brauchbarkeit derartiger psychologischer Leitlinienentwürfe. Der Grad der Möglichkeit einer adäquaten Erfassung der besondern Eigenart eines Individuums ist identisch mit der „Qualität“ des Systems. Die einzelnen Kategorien müssen vor allem wesentliche Unterscheidungsmerkmale der Individuen treffen, sie müssen eindeutig definiert und untereinander klar differenziert sein.

Das System Wenzl's erfüllt diese Forderungen weitgehend.

Die Unterscheidung zwischen dem Denken, das wir hier Wesensschau nennen können, einem abstrahierend-formalen Denken, und einem solchen, das simultan große Komplexe der Wirklichkeit zu erfassen imstande ist, leuchtet und sehr ein. – Die Denkt temperamente (die durchaus nicht den Charaktertemperamenten choleric, sanguinisch usw. nachgebildet sind), bezeichnen in der Tat wesentliche Denkeigenarten.

Zeitschriftenschau

Pro Juventute hat zeitgemäß das Juniheft (XVI, 6) für das Auslandschweizerkind reserviert. Der Leser erfährt Programmatiches und vor allem auch Praktisches, Erlebtes. Das ganze Heft beweist, daß ein erfreulicher Anfang mit einer heute besonders wichtigen Arbeit gemacht ist, und sollte in recht weiten Kreisen verbreitet werden, vor allem auch bei unseren Politikern, damit sie erkennen, wie wichtige kulturelle Heimat-Arbeit geleistet werden kann.

Das **Berner Schulblatt** veröffentlicht im französischen Teil einen wichtigen Beitrag über die Friedenserziehung in der Schule, der auch die erforderlichen Quellenmaterialien, sogar mit Preis, angibt und es so dem an der Frage interessierten Lehrer leicht macht, sich in eine dankbare Aufgabe hineinzuarbeiten (LXVIII, 10, 8. Juni; 11, 15. Juni.)

Als Sonderdruck aus der **Berna** (Verlag Karl Baumann, Bern) erschien **Helene Stuckis** Vortrag über die Erziehung zum Menschen als Grundlage der staatsbürgerlichen Erziehung. Gewissenserziehung, Erziehung zur Gemeinschaft, Durchdringung unserer Jugend mit dem schweizerischen Staatsgedanken und mit einer tiefinnerlich verankerten Vaterlandsliebe – das sind mit Recht erhobene Forderungen. Und selbstverständlich ist es für Helene Stucki auch, daß Friedens- und Völkerbundsgesinnung nicht nur gelegentlich, sondern in täglichem Bemühen in unserer Jugend lebendig gemacht werden muß.

Volklied und Hausmusik sei auch für den zweiten Jahrgang all denen empfohlen, die an der Pflege schweizerischer Haus- und Schulmusik aktiv oder passiv Anteil haben möchten. Die kleine Zeitschrift erscheint im Verlag Hug & Co. in Zürich.

Mannigfache Anregungen für den Turnunterricht bietet **Die Körpererziehung** (XIII, 6, Juni), namentlich auch für das Turnen ohne Turnhalle, das bei gutem Willen (nach **Emmy Buser**) überall möglich ist: eine Klasse, die den Unterricht mit einigen Turnübungen im Korridor oder auch im Schulzimmer beginnt und dabei ihren Bewegungsdrang abreagiert, ist nachher viel leichter zu lenken.

Im **Kim** (XVI, 6, Juni) wird man fortan einen Pressedienst finden, der versuchen will, durch kleine Aufsätze den Gedanken des Pfadfindertums etwas stärker zu propagieren. Erfreulich ist, wie stark sich diese Jugend in das Gegenwartsleben hineinstellt: sie weiß, daß sie in Existenzmöglichkeiten gerät, die erst neu wieder aufgebaut werden müssen. Dazu braucht sie Abhärtung, Entbehrungswillen, Kampfgeist – Eigenschaften, die für die zukünftige Schweizerjugend mehr denn je entscheidend sein werden.

Ganz besonders verdienstvoll erscheint uns das Aufzeigen der weitgehenden Bedingtheit des Denkens durch die Gesamtkonstitution der Persönlichkeit. Vor allem ist hier die Mitbestimmung der Denkobjekte durch die Interessenstruktur hervorzuheben. Auch die diesbezüglichen Kategorien sind sehr treffend. Die Bedeutung der Phantasie und des Willenslebens für den jeweiligen Denkverlauf ist hinreichend gekennzeichnet.

Als erste Ergänzung schließt sich ein Kapitel über „Versuche der Begabungsprüfung und der Begabungsbeurteilung“ an, in dem sich sehr wertvolle Gedanken über Grenzen und Möglichkeiten der Testmethoden bei Intelligenzprüfungen und der graphologischen Begutachtung finden.

Erörterungen über das Thema „Begabung und Rasse“ und die Schlußbetrachtung über „Intellekt und Intellektualismus, ratio und Rationalismus“ vermitteln dem Leser durchaus den Eindruck, daß es in Deutschland (trotzdem) noch würdige Vertreter gesunder Wissenschaft gibt.

E. R.

Der **Schweizer Kamerad** beginnt seinen XXII. Jahrgang (Mai) mit einer Neuerung: in einer besonderen Rubrik sollen fortlaufend kleine Aufsätze veröffentlicht werden, die zeigen, wie sich das Leben in den verschiedenen Erziehungs-Instituten, -Anstalten usw. der Schweiz abspielt. Die Zeitschrift, herausgegeben von der Stiftung Pro Juventute und der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins, erfreut durch große Reichhaltigkeit.

Wir jungen Bauern (I, 7, 20. Juni) hat ein schönes Simon Gfeller-Heft vom Dichter selbst auswählen lassen. Jede ländliche Fortbildungsschule sollte sich nicht nur dieses Heft, sondern diese ganze Zeitschrift schleunigst besorgen (Buchdruckerei Gaßmann A.-G. in Solothurn).

Die **Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit** (Jahrg. 74, 5, Mai) hat dem Heimatwerk ein Sonderheft gewidmet, das auch für den Unterricht nach verschiedenen Seiten hin ausgemünzt werden könnte. Das Heft 6 (Juni) beginnt mit dem Abdruck von Pfarrer **Wilds** Bericht über die Entwicklung der Fürsorge in der Schweiz im Jahre 1934.

Der **Heimatschutz** (XXX, 4, 30. Juni) lädt nach Trogen zu seiner XXIX. Hauptversammlung auf den 7. Juli ein und hat aus diesem Anlaß ein prächtiges Heft über heimatkundliches Zeichnen in Trogen herausgegeben, das hoffentlich vielen Zeichenlehrern Mut machen wird, es in ähnlicher Weise zu versuchen.

Der **Schweizer Bücherbote** gibt im Sommerheft 1935 einen Überblick über die Neuerscheinungen der letzten Zeit nicht nur, sondern im besonderen über Ferien- und Reiselektüre. Man lasse sich das Heft von seinem Buchhändler geben.

Die **Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik** (IX, 2, April) veröffentlicht neben zahlreichen mehr oder weniger interessanten Abhandlungen einige Abschnitte aus **Hans Zulligers** eben erscheinendem Buch „Schwierige Schüler“.

Die **deutsche Schule** kündigt im Maiheft an, daß sie fortan als „Zeitschrift der Reichsfachschaft Volksschule des Nationalsozialistischen Lehrerbundes“ erscheine. Aus einem ministerialrätlichen Einleitungsaufsatz erfahren wir u. a., daß „der Nationalsozialist der Typ des gebildeten Menschen der deutschen Revolution ist, dessen Wissen für seine gymnastische, musische und politische Haltung ausgewählt wurde aus den arteigenen Äußerungen des deutschen Volksgeistes in Gegenwart und Vergangenheit“. Des weiteren ist dieses Heft der Leibenserziehung, ins-